

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 29

Rubrik: Splitter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sommerfreuden.

Die Zeit kommt, wo man Bäder nimmt, die uns der Arzt genau bestimmt,
Für jede Art von Leibesschaden ist eine Quelle da zum haben;
Für jede Art von Dual und Pein stellt sich ein Rettungssprudel ein;
Ein Duzend sei dir hier empfohlen, wo du kannst die Gesundheit holen:

* * *
Wen's Halsgäpslein genieren tut, für den ist Ems im Rheinland gut.
* * *

Scherbach und Schlangenbad sind möglich, ist dir die Gurgel gar zu lästig.
* * *

Bad Bisp, wo man welsch parliert, die Leberleiden leicht kuriert.
* * *

Schlank wirst du gleich der Suppennudel trinkst fleißig du Karlsbader sprudel.
* * *

Lustbäder sind im Fichtenwald, ein vielgerühmter Aufenthalt.
* * *

Wo sieh der Leib und gar zu ledern, der labe sich an Moorschlammbädern.
* * *

Wer dünn ist, daß der Wind ihn nimmt, Gurnigel ist für den bestimmt.
* * *

Herzklappenfehler und vergleichen dem Häringdorfer Seebad weichen.
* * *

Für Vollgesichtsviolettigkeit, wird Leuk gerühmt, wo sich der Mensch erneut.
* * *

Badys zu Pferd im Badgewande siehst ritlings du am Brightons Strand.
* * *

Macht dich der Magen besparat, geh' nur getrost ins Nidelsbad.
* * *

Wer Hundskilogrammigkeit will heben, muß kurgemäß in Tepliz leben.
Nur solche, die schon ganz kaput, kein Bad der Welt mehr heilen tut.
* * *

Doch allen Bädern ist gemein, das laß zum Schluß gesagt dir sein:
Es wird da nicht blos Mann und Weib gefäubert an dem franten Leib,
Der Beutel auch wird vorgenommen, wenn er die Fettfucht hat bekommen,
Denn Wirt und Arzt und Assistent, Massierknecht, Bader, 's nimmt kein End
Das Dienervolk mit höhler Hand, sie stehen da an Duell und Strand,
Für Groß- und Kleingeld sehr empfänglich, vergift man's, wird ihr Antlitz länglich
Spiehrutenlaufen jeder muß, die kalte Douche macht den Schluß.



Wie wenig ein weibliches Talent
zur würdevollen Anerkennung gelangt, hab' ich wieder schlucken dürfen
am gesungenen Eidgenossenfest. Nicht,
daß ich etwa begeht hätte, mit meiner jungfräulich reinen Stimme als
Damenchorerin mitzumachen. Ich behalte meine Stimm- und Bankett-
karte für mich, und wende sie an,
wie's mir gefällt. Ich hatte meine
bekannte Popularität anerbeten als
Inschriftenverlegerin aus Helferin,
worin ich von jeher eigentlich
berühmt war; aber gegen ganz natür-
liche Erwartung wurden mir ver-
schiedene, unbescheidene Reinschneider vorgezogen, und ich hatte Tinte und
Geist umsonst verspielt. Dagegen sollen nun meine erfreulich fröhlichen
Kolleginnen das Vergnügen bestehen dürfen, zu sehen, wie so vor- und hinter-
treffliche Verse vom komischen Unverständ verpapierkörbeln wurden.

Die Herren können sich dann über ihr „Schne“ schenieren.

Folgende Inschriftengedankenausführungen, die verschämlich wurden,
habe ich meinen immer vollen Gehirnschalen entleert. Wohin diese Er-
güsse zu verplazieren sind, geht aus den Texten klar genug hervor.

1. Seid willkommen tapſ'e Sänger, sicher bleibtet ihr noch länger;
Euch zur Ehre, uns zum Nutzen, lassen wir die Gassen pußen.
 2. Dieser wunderschöne Sängertempel,
Drückt auf jede Stirn Erstaunungsstempel.
 3. Wer als Redner auf die Kanzel steigt,
Tut am besten, wenn er schließlich schweigt.
 4. Frauen bringt's aus Hand und Band, weil mit sonst noch allerhand
Leugnen darf der Unverständ,
Daß es anstatt Vaterland heißen sollte: „Mutterland“!
 5. Schlucket nicht das Traubenseuer wie erhöhte, strenge Heuer,
Sei es alter oder neuer, sonst gibt es leicht Vereuer.
 6. Wenn die Männer auseinandergeh'n, sausen sie noch Bier fünf bis zehn.
 7. Sänger, die nach Mädchen blitzen, stolz die Schnurrenhaare flicken,
Sollte man nach Hause schicken.
 8. Allzugroße Heiterkeit macht gewöhnlich Heiserkeit.
 9. Unser Singfest macht sich teuer, wo bekanntlich jede Steuer
Wird begrüßt als Uingeheuer.
 10. Verdrießlichkeiten aktionärlich, sind immerhinigst ganz erklärtlich.
 11. Alle Worte mögen lachen, über solche nette Sachen,
Weil sie ihre Rechnung machen.
 12. Der erste höhere Tenor tut es dem zweiten weitaus vor;
Dabei macht auch der zweite Bass dem ersten oft den größten Spaß.
- Diese humorvollen Inschriftenvorschläge wurden verworfen, weil sie eben gestrichen haben von Moral und Sittlichkeitsgeschichten.
- Jede Silbe, jedes Wort werden Hosenträger fort;
Weil es eben kommt — oha! von Gulalia.

Hochmut kommt vor dem Fall.

Daß den Feind sie runterrißten als „minderwertig“, als „Halbaffen“,
Müssen nun die Mützen büßen, woll'n sie Frieden sich erraffen:
Dieses Hohn's Erbärmlichkeit kost' sie keine Kleinigkeit!

Der Stundenchor.

(Preisgekrönter Zukunftstext für Volksgesangvereine, nach der Grundmelodie
„O Tannenbaum“ mit beliebigen Varianten zu singen.)

O Stundenchor, o Stundenchor — fluch dem, der dich erfunden!
Den der ihn hört, reiht es im Ohr noch weitere zwanzig Stunden.
O Stundenchor, o Stundenchor — du scheußlichster der Chöre!
Zum Himmel strebt der Bass empor, zum Abgrund die Tenore.
O Stundenchor, o Stundenchor — des Dirigenten Schrecken!
In Strömen bricht sein Schweiss hervor, nur alles sonst bleibt — stecken.
O Stundenchor, o Stundenchor — du Solist der Poeten!
Der Worte Schmelz, Witz und Humor, sie gehen flötend, flötend.
O Stundenchor, o Stundenchor — und gar der Komponiste!
Der Fuge Kunst, der Triller Flor . . . da liegen sie — im Miste.
O Stundenchor, o Stundenchor — mich dauern selbst die Richter:
Sie kommen sich wie Schöpse vor und nicht als Kirchenlichter.
O Stundenchor, o Stundenchor — für mich steht's außer Zweifel:
Der Teufel war's, der dich beschwore; so geh' denn auch zum Teufel!

Splitter.

Die Reaktion ist ein Krebs — darum muß sie von hinten gepackt werden . . .

* * *
Die Korruption liebt die Reaktion wie die Wanze die dunkeln Stoffe.
Eine gemachte Dummheit begräbt man am besten mit Gelächter.
* * *
Mucktugend macht saure Gesichter, weil ihr der Spiritus zu Essig geworden ist . . .

Partei-Glossen.

Hast immer sind in den Parteien, ob in Kirche oder Staat,
Die überlaut am meisten schreien, just die Dümmeren grad' . . .

* * *
Neuerste „Rechte“, äußerste „Linke“, das Extreme führt zur Hint'e:
Partei-Tyrannen nur und Sklaven die Prinzipienreiter schaffen. —



Rägel: „He Chueri, warum schieggeder
au ë so langsam über d' Brugg ie?
Händer I nang erholt sidem Zelt, es
wär iez dänn öppe a der Bit, daß er
wieder i's Gleis iechämid und sää
wär's.“

Chueri: „Es hätt e chli öppis, grad we-
gem schwere Wortmench hönt i scho
gleitiger Laufe, aber i denke, es bißt
die Wuchs doch nümme und mi Chunde
gsächid's nüd ämol, wenn i no wür-
strüte, es iß teillige no schlechter gä
neder mit“.

Rägel: „Und ä zarts Stimmlä händar, gwüs vom Limenadetrinke“.

Chueri: „Sää chunt me vom Liechtinnige Volksgsang“.

Rägel: „I nimmen a, Ihr werdid lei Chunsigsang gflunge ha, schwierig
finde ja scho, aber —

Chueri: „Schwierig oder nüd, es isch ieh übere und es Zelt isches gä,
daß heißt „Ihr“, wenn scho lei Wibervolch hät törse konfuriere“.